

**kurz notiert****Virtuelle Ausstellung zu Max Traeger**

Foto: David Wedmann

Die Ausstellung des AStA und der Forschungsstelle NS-Pädagogik zum Thema NS-Lehrerbund, die zunächst coronabedingt nur im DGB-Haus in Frankfurt gezeigt werden kann, soll möglichst bald je nach Bedingungen auch an der Goethe-Universität gezeigt werden. Vorläufig aber gibt es für alle Interessierten die Ausstellung als Katalogbroschüre und als Video-Rundgang mit Erläuterungen im Netz unter <https://asta-frankfurt.de/aktuelles>

**Corona und Museumsbetrieb**

Die VolkswagenStiftung hat den Antrag für das Zusatzmodul Corona Crisis and Beyond – Perspectives for Science, Scholarship and Society für das laufende Ausstellungsprojekt »#cute. Inseln der Glückseligkeit?« von Prof. Dr. Birgit Richard positiv aufgenommen und wird entsprechende Fördermittel bereitstellen. Anhand von Fragebögen und Interviews werden die Einflüsse der Corona-Pandemie auf den musealen Betrieb in den Feldern Organisation, Produktion sowie Rezeption/Vermittlung analysiert und Gegenwarts- wie Zukunftsperspektiven ausgelotet. Wie kann ein Museum der Zukunft aussehen, das in einer Pandemie ausstellen möchte? In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Sabine Fabo (Aachen), Prof. Dr. Elke Gaugele (Wien), Prof. Dr. Jan Grünwald (Innsbruck), Prof. Dr. Merle Hummrich (Frankfurt) resultiert das Projekt in einer 2022 erscheinenden Publikation. Aktuelle Ergebnisse werden auf dem Wissenschaftsblog in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Dirk Hohnsträter (Hildesheim) vorgestellt.

**555 neue Deutschlandstipendien an der Goethe-Universität**

Foto: Dettmar

Das Deutschlandstipendium fördert in diesem Jahr 555 Studierende an der Goethe-Universität. Die diesjährige Vergabe war zugleich Zehn-Jahres-Feier: Seit der Einführung des Deutschlandstipendiums vor zehn Jahren haben rund 1000 Privatpersonen, Non-Profit-Organisationen und Unternehmen ihren Beitrag zum Erfolg dieser Förderung an der Goethe-

Universität geleistet. Mehr als 18 Millionen Euro kamen den Geförderten an der Goethe-Universität im seit 2011 bestehenden Stipendienprogramm zugute – dank des Matching-Modells, bei dem jeder Beitrag, den eine Universität einwirbt, vom Bundesministerium für Bildung und Forschung verdoppelt wird. 9 Millionen Euro wurden demnach bislang von Frankfurter Bürgerinnen und Bürgern, Organisationen sowie Unternehmen gespendet.

**Gendergerechte und diversitätssensible Führungskultur**

Was bedeuten Gendergerechtigkeit und Diversitätssensibilität konkret für Sie als Führungskraft und Ihr tägliches Führungshandeln? Antworten darauf bietet die Broschüre »Gendergerechte und diversitätssensible Führungskultur – Eine Handreichung für Führungskräfte und Hochschulleitungen«. Sie bietet Ideen, praxisorientierte Empfehlungen und konkrete Handlungsvorschläge zu folgenden Aspekten: meine (professionelle) Haltung zu gendergerechter und diversitätssensibler Führungskultur; gendergerechte und diversitätssensible Führung; ganz praktisch; Umgang mit Antidiskriminierung; gendergerechte und diversitätssensible Personalauswahl. Die Broschüre ist das Ergebnis des HMWK-geförderten Projektes der Landeskonferenz hessischer Hochschulfrauenbeauftragten, das von den Präsidien der hessischen Hochschulen und Universitäten mitgetragen wurde. Download unter <https://tinygu.de/mnV1Z>

**1822-Universitätspreis für exzellente Lehre**

Foto: Lecher

Die Vergabekommission, bestehend aus Studierenden, Professoren und Professorinnen, Mitarbeitenden der Universität sowie einem Vertreter der Stiftung der Frankfurter Sparkasse, hat in diesem Jahr einstimmig Julia Sammet als Gründerin des Physik-Lernzentrums für ihr nachhaltiges Engagement und ihre besonderen Leistungen mit dem 1. Preis (15 000 Euro) ausgezeichnet. Der 2. Preis (10 000 Euro) geht an Prof. Dr. Johannes Schulze aus dem Fachbereich Medizin. Prof. Dr. Jochen Sander aus dem Fachbereich Kunstgeschichte erhält den 3. Preis (5000 Euro) Sander ist Inhaber der Städel-Kooperationsprofessur am Kunstgeschichtlichen Institut der Goethe-Universität.

**Goethe, Deine Forscher**

Foto: Universitätsklinikum Frankfurt

**Maria Vehreschild, Infektiologin**

**S**o, wie Maria Vehreschild sich das vorgestellt hat, funktioniert es im Moment einfach nicht: Als Professorin für Infektiologie leitet sie den entsprechenden Schwerpunkt am Klinikum der Goethe-Universität. Normalerweise behandelt sie mit ihrem Team die verschiedensten Infektionskrankheiten, von Malaria und Tuberkulose bis zu Blutstrom- und Harnwegsinfektionen. Eigentlich strebt sie an, ihre Zeit gleichmäßig aufzuteilen: „Mir sind alle drei Aspekte gleich wichtig, meine Patienten, die Lehre und meine Forschung“, sagt sie, „aber wenn so wie zurzeit eine Pandemie dazwischenkommt, muss alles andere zurückstehen.“

Vehreschilds Tage sind derzeit ausgefüllt mit der Visite bei ihren Patientinnen und Patienten, mit der Organisation von deren Behandlung und mit den Sitzungen des COVID-19-Krisenstabes. Manchmal gerät wegen aktueller Entwicklungen der Tagesplan durcheinander, den sie und ihr Sekretariat gemacht haben und in dem momentan für ihre eigentlichen Forschungsinteressen wenig Zeit bleibt. Aber trotz der hohen Belastung durch die Pandemie war sie nicht wütend, wenn sie (vor dem „Lockdown“) Berichte über Leute sah/hörte/las, die in vollen Clubs Party machten oder sich in Kneipen drängelten: „Dann war ich vor allem frustriert, weil es anscheinend nicht möglich ist, diesen Menschen die Augen zu öffnen und ihnen bewusst zu machen, welche Folgen ihr Verhalten hat“, bedauert Vehreschild.

**Praktisches Jahr in Brasilien**

Schon als Teenager, nach einem Highschool-Jahr in den USA und dem Abitur in ihrer Heimatstadt Hamburg, hat sie Medizin studiert, „weil ich etwas nützliches tun wollte“, erinnert sich Vehreschild, „etwas, das anderen Menschen hilft.“ Dabei galt ihr Interesse zunächst Fächern wie Neurologie und Psychiatrie; während ihres Medizinstudiums in Berlin und Nizza weckten insbesondere verschiedene Praktika ihr Interesse an der Infektiologie. Nach ihrem praktischen Jahr, das sie in Brasilien, in Belo Horizonte und São Paulo verbrachte, stand für Vehreschild endgültig fest, dass sie sich als Medizinerin der Infektiologie widmen wollte. Weltweit gebe es so viele Infektionskrankheiten, darunter hätten vor allem die Menschen in Entwicklungsländern zu leiden, weil sich viele keine gute medizinische Behandlung leisten könnten und die hygienischen Bedingungen viel schlechter seien als in Deutschland, erläutert Vehreschild. „Es war mir immer ein Anliegen, diesen Menschen zu helfen, und wenn ich als Infektiologin in Deutschland tätig bin und beispielsweise ein Medikament gegen Malaria entwickle, kann ich damit das Leben am anderen Ende der Welt beträchtlich verbessern.“

Außerdem fasziniert sie die große Bandbreite der Infektiologie: „Es gibt so viele Organismen, die Infektionen hervorrufen können; es wird für mich nie langweilig, mich mit ihnen allen zu beschäftigen“, schwärmt Vehreschild. Und nicht nur die fachliche Vielfalt weiß sie zu schätzen: „Man lernt dabei viele interessante Menschen kennen, sowohl durch den wissenschaftlichen Austausch als auch über die klinische Praxis und die persönlichen Begegnungen.“

Während im Zentrum des öffentlichen Interesses zurzeit das Sars-CoV-2-Virus und die dadurch ausgelöste COVID-19-Pandemie stehen, gilt Vehreschilds Forschungsinteresse insbesondere Bakterien: ebenso den nützlichen, die etwa im Darm an der Verdauung beteiligt sind, wie auch den schädlichen, die Infektionen hervorrufen und durch Antibiotika bekämpft werden können. „Der übermäßige Einsatz von Antibiotika, sowohl in der Humanmedizin als auch in der Tierzucht, ist allerdings hochproblematisch“, betont Vehreschild. Zum einen schädigen Antibiotika beispielsweise die Bakterienflora, die einen gesunden menschlichen Darm besiedeln und zur Abwehr von Krankheitserregern beitragen, zum anderen bewirkt jedes Antibiotikum, das gegen einen bestimmten Krankheitserreger verabreicht wurde, dass sich vor allem diejenigen Bakterien vermehren, die schon gegen das Antibiotikum resistent seien.

**Erreger ohne Antibiotika bekämpfen**

„Manche Bakterienstämme haben gegen mehrere Wirkstoffe Resistenzen entwickelt. Auf diese Weise sind gefährliche multiresistente Krankheitserreger entstanden, gegen die alle bekannten Antibiotika versagen“, erläutert Vehreschild. Weil jedes verabreichte Antibiotikum automatisch die Vermehrung derjenigen Bakterien begünstigt, die gegen seinen Wirkstoff resistent sind, sucht sie zu neuen Strategien, krankheitsauslösende Bakterien ganz ohne Antibiotika zu bekämpfen – zum Beispiel, indem sie Fäkalbakterien eines gesunden „Spenders“ in den Darm eines Patienten überträgt, der mit dem Keim *Clostridium difficile* infiziert ist. Zum anderen versucht sie, Infektionen zu bekämpfen, indem sie Antibiotika verabreicht, die für den jeweiligen Krankheitserreger „maßgeschneidert“ sind und die Bakterien nicht schädigen, die sich günstig auf die menschliche Gesundheit auswirken. Und natürlich will Maria Vehreschild in der Lehre ihre Kenntnisse über Bakterien und den vernünftigen, sachgerechten Einsatz von Antibiotika an Studierende weitergeben: „Wir müssen die angehenden Ärztinnen und Ärzte da unbedingt besser ausbilden, wenn wir das Problem mit den multiresistenten Bakterien nicht noch verschärfen wollen.“

Stefanie Hense